6

Der

Strohhalm und der Schatz.

Eine Jugend-Erzählung

von

Gustav Nieritz.

Besonders abgedruckt aus der

Jugend-Bibliothek von Gustav Nieritz.

Zweite Auflage.

Berlin,
Verlegt von M. Simion.

Digitized by Google

Der Strohhalm und der Schatz.

Von

Gustav Nieritz.

Digitized by Google

Die Lehrstunde.

Antonie, die zwölfjährige Tochter des reichen Kaufmannes und Commerzienrathes Almei, zog an dem vergoldeten Klingelgriffe und sprach zu dem eintretenden Stubenmädchen mit befehlendem Tone: „Josephe, gleich wird es zehn schlagen und Herr Schubert da sein. Besorge Sie den Schreibtisch und das Nöthige.“

Josephe that, wie ihr geheißen. Sie trug den Tisch zum Fenster, klappte ihn auseinander, holte Schreibzeug und vier Stühle herbei und entfernte sich hierauf. Sogleich klingelte Antonie noch einmal. „Sie hat ja“ — sprach sie zur Josephe — „vergessen, das Polsterkissen auf Edmunds Stuhl zu legen. Der Junge kann sonst nicht auf den Tisch langen.“

Während Josephe das Kissen vom Sopha nahm und es auf den Stuhl versetzte, sprach sie, vom Aerger übermannt: „Aber, Fräulein Antonie, es würde Ihnen auch keine Perle aus der Krone gefallen sein, wenn Sie die kleine Mühe übernommen und das Kissen selbst hingelegt

Digitized by Google

hätten. Ich habe Anderes zu thun und den Kopf voll. Sie kommen mir just so vor, wie die Frau von Römhild, bei welcher ich einst diente. Diese ging auch lieber sechs Schritte weit zur Klingel, als daß sie eine heruntergefallene Stricknadel vor ihren Füßen aufgehoben hätte. Der Frau Commerzienräthin werde ich es sagen, daß Sie die Leute so scheren." „Und ich meinem Vater" — versetzte Antonie — „daß Sie so naseweis ist. Wofür wird Sie denn bezahlt?"

Josephe verließ, ohne ein Wort zu erwiedern, das Zimmer. Antonie, welche eigentlich von Natur nicht böse war, erkannte alsbald ihr Unrecht und beschloß, in Zukunft mehr sich selbst zu bedienen. Bruder Oskar unterbrach ihre Gedanken. Aus dem Nebenzimmer hereinstürmend, sprach er eilig: „Eben kommt Herr Schubert um die Ecke. Er wird zanken, daß ich meine Ausarbeitung zu machen vergessen habe. Aber es war gar zu hübsch bei Burkerts gestern Abend, als daß ich mich hätte von der fröhlichen Gesellschaft trennen können, um die alte Ausarbeitung zu machen. Und diesen Morgen verspürte ich auch keine sonderliche Lust dazu."

Jetzt trat Herr Schubert, der Lehrer der Almeischen Kinder, in das Zimmer, an seiner Hand den fünfjährigen Edmund haltend.

„Sein Sie nicht böse, lieber Herr Schubert" — kam ihm Oskar mit der Vorklage entgegen — „daß ich meine Ausarbeitung nicht gemacht habe, ich will sie nachholen."

Digitized by Google

„Ich böse?“ fragte Herr Schubert. „Sagen Sie mir doch, Oskar, ob Sie die Ausarbeitung zu meiner oder Ihrer Vervollkommnung machen sollen? ob ich oder Sie den Schaden davon tragen, wenn die Arbeit nicht fertig ist? Und wie wollen Sie diese nachholen, da sie heut eine neue dazu bekommen? Doch ich will schweigen. Vielleicht machen Sie das gestrige Versehen durch verdoppelten Fleiß wieder gut.“

Während der kleine Edmund auf seiner Schiefertafel schrieb, brachte nun Herr Schubert mehrere Getraidepflanzen hervor.

„Sie sehen hier“ — hob er an — „die uns am allernützlichsten Gras-Arten: Waizen, Roggen, Gerste und Hafer. Sie gehören in die dritte Klasse der Pflanzen, indem sie im blühenden Zustande drei Staubfäden und ein Pistill haben. Lassen Sie uns den Bau dieser Pflanzen erst überhaupt, und dann gegen einander gehalten betrachten. Beschauen Sie diese Wurzel, welche aus dem verwes'ten Körnlein hervorgegangen ist — diesen schlanken Halm, dessen Knoten der Pflanze den nöthigen Halt und die Elasticität geben, durch welche sie sich vor dem Winde beugt und wiederum aufrichtet — diese Aehren, deren Körnerhülsen mit einem mehr oder minder langen borstenähnlichen Faden versehen sind, welche die gefräßigen Vögel abhalten und die Aehre beflügelt machen. Sehen Sie diese wenigen schmalen, am Halme fest anliegenden Blätter, wodurch es möglich wird, daß die Getraidepflanzen so gedrängt beisam-

Digitized by Google

men ſtehen und ſo viel Ertrag geben können. Erkennen Sie, wie jedes Körnlein ſein ſchützendes Kleid beſitzt und wie viele Milliarden derſelben erforderlich ſind, um Millionen Menſchen alljährlich mit dem kräftigen Brote zu verſorgen. Bemerken Sie den Unterſchied zwiſchen der Waizen-, Roggen- und Gerſten-Aehre und wie der Hafer ganz andere Saamenbehältniſſe trägt als jene! — Doch, Oskar, Sie ſcheinen ganz unaufmerkſam zu ſein. Wollen Sie nicht einmal Ihre Hauptnahrungsmittel kennen lernen? ſo unwiſſend bleiben wie jene Dame, welche die Stoppeln auf dem Felde für wachſende Schwefelhölzchen hielt? Iſt es wohl ehrenvoll, die ausländiſchen Gewächſe, als Zuckerrohr, Kaffee-, Zimmet-, Gewürznelken-, Kokosnußbäume, Baumwollenſträuche u. ſ. w. zu kennen und nicht einmal unſere einheimiſchen Getraide-Arten zu wiſſen?"

„Aber, lieber Herr Schubert" — antwortete Oskar verdrießlich — „ich ſehe nicht ein, wozu ich das Alles lernen ſoll. Ich werde ja nimmermehr ein Bauer, Müller oder Bäcker, welche ſich mit dem Getraide herumplagen müſſen. Was habe ich von dem alten Strohe da!"

„Ich erröthe vor mir ſelbſt" — verſetzte Herr Schubert ernſt und trübe — „wenn Sie nach ſo lange bei mir gehabtem Unterrichte noch ſo unwiſſend ſein können, um jene Worte auszuſprechen. Aus denſelben erkenne ich aufs Neue, wie der Reichthum, auf den Sie ſo zu pochen ſcheinen, für Viele eine Quelle großen Uebels wird. Haben Sie wirklich vergeſſen, woher ſich das große Vermögen

Digitized by Google

Ihres Herrn Vaters schreibt? Er hat es von seinem Vater ererbt und dieser es durch den Handel mit dem Strohe der von Ihnen verachteten Waizenpflanze erworben. Solches erkennend, führte der würdige Mann einen Strohhalm in seinem Petschafte mit der Umschrift: Groß wird das Kleine in der fleißigen Hand." Ihr Herr Vater hat nun zwar ein anderes, schönes Wappen dafür stechen lassen; doch muß ich gestehen, daß mir das alte lieber war. Uebrigens habe ich Ihnen noch zu bemerken, daß nicht der bloße Besitz, sondern der weise Gebrauch des Reichthums ehrt. Mögen Sie daher immer einen solchen machen, und nie damit gestraft werden, womit Sie sich versündigt haben."

„Wie meinen Sie denn das?" fragte Oskar kleinlaut und beschämt.

„Ich will es Ihnen durch ein Beispiel erklären" — sprach Herr Schubert. — „Ich habe ein reiches Mädchen gekannt, das nur deshalb die kleinen Kinder nicht leiden mochte, weil sie deren Schreien unausstehlich fand. Als sie später arm wurde, mußte sie, sonderbar genug, ihren Unterhalt durch Warten kleiner Kinder erwerben. So meine ich es hinsichtlich des von Ihnen verachteten Strohes."

„Ich will nicht wieder so unbesonnen sprechen" — gelobte Oskar — „hier haben Sie meine Hand darauf. Verzeihen Sie mir, guter Herr Schubert, wenn ich Sie durch meine einfältige Rede geärgert haben sollte."

„Erfreut hat sie mich allerdings nicht" — erwiederte

Digitized by Google

Herr Schubert — „doch ist mir Ihre Reue lieb. Achten Sie nichts in der Welt für klein oder gar verächtlich. Man hat schon Beispiele, daß Leute durch alte Lumpen und kleine Papierschnitzel Millionärs geworden sind.“

Während der noch übrigen Zeit des Unterrichts hatte Herr Schubert alle Ursache, mit der Aufmerksamkeit seiner Schüler zufrieden zu sein.

Digitized by Google

Das Schwalbennest.

Der Commerzienrath Almei saß in seinem Comptoir und überflog mit schnellem, unruhigem Blicke einen ganzen Stoß Briefe, welcher seinen Schreibtisch deckte. Ihr Inhalt mochte nicht der angenehmste sein, denn Herr Almei zog die Stirn während des Lesens kraus und halblaute Ausrufungen des Unwillens entglitten seinen Lippen. Vertieft in seine Beschäftigung hatte er ein leises, wiederholtes Klopfen an die Stubenthür überhört. Geräuschlos that sich diese jetzt auf und ein etwa elfjähriges Landmädchen, ärmlich, jedoch reinlich gekleidet, trat herein. Auch dessen Erscheinung blieb von Almei unbemerkt, bis ihn ein freundlich gebotener guter Morgen aufblicken machte.

„Was willst du?" fuhr er das Mädchen barsch an.

„Ich bringe Geflechte" — versetzte dasselbe mit furchtsamem Tone — „zwölfhalmiges, buntes, No. 18."

„Kann's nicht brauchen" — antwortete Almei verdrießlich — „geh' deiner Wege."

Digitized by Google

„Meine Mutter sagte“ — wendete die Kleine bescheiden ein — „sie hätte schon vor zwanzig Jahren ihre Geflechte hier verkauft und allemal gut bezahlt bekommen.“

„Ja, vor zwanzig Jahren“ — sprach Almei — „da lebte mein Vater noch, der sich mit solchen Kleinigkeiten abgab. Ich aber kaufe nur italienisches Geflechte, und zwar in Masse.“

„Kaufen Sie es immer“ — bat die Kleine dringender. — „Meine Mutter sagte, es wäre ohne Tadel und ich weiß sonst Niemand, der mir es abnimmt. Geben Sie mir nur 4 Groschen für das Stück von 25 Ellen.“

„Wenn ich dir nun aber sage,“ — fuhr Almei auf, daß ich es nicht brauchen kann? Quäle mich nicht länger oder du fliegst zur Thür hinaus. Warte draußen, bis mein Buchhalter kommt. Dieser treibt, so viel ich weiß, nebenbei einen kleinen Handel mit deutschem Strohe. Vielleicht nimmt er auch das deine.“

Da ging das Mädchen mit einem Gruße, der nicht erwiedert wurde, und setzte sich draußen unter die Säulenhalle nieder, welche über eine breite Freitreppe in den anstoßenden Garten führte. Denn die Wohnung Almei's war fast fürstlich, und sein Reichthum in der Stadt zum Sprüchwort geworden.

Nach einer Weile klingelte Almei seinem Markthelfer und sprach zu dem eintretenden: „Sag' meiner Frau, daß ich in der Geisblattlaube mein Frühstück einnehmen wolle. Eine Flasche Madeira und kalte Küche dazu. Verstanden?“

Digitized by Google

Der Markthelfer nickte bejahend und ging, die empfangene Weisung auszurichten. Auch Almei verließ das Comptoir, um sich in den Garten zu begeben. Unter der Säulenhalle fiel ihm etwas von oben herab auf die Achsel. Von dem beschmutzten, seidenen Schlafrocke glitt sein erzürnter Blick in die Höhe.

„Christoph!“ — rief er bitterböse seinem alten Gärtner zu, der in der Nähe eine losgegangene Epheuranke fest band — „was für eine Zucht ist dies? Wie kann Er das Schwalbennest hier in der Halle leiden? Seh' Er her, wie man zugerichtet wird. Was müssen die Leute denken, sehen sie diese unreinliche Wirthschaft. Gleich reiße Er das Nest herunter!“

„Das war ich schon längst Willens“ — entschuldigte sich der Mann — „aber die Kinderchen haben immer fürgebeten und selbst die Frau Commerzienräthin beschwatzt, so daß diese mir streng anbefohlen hat, das Nest zu schonen. Das gemeine Volk spricht zwar, es brächte keinen Segen, wenn man ein Schwalbennest verstöre! aber bei Ihnen, Gott Lob, ist — hä! hä! schon so viel Segen vorhanden, daß Sie keinen weiter brauchen.“

Almei machte ein finsteres Gesicht und sagte: „Handle Er lieber, als daß Er schwatzt.“ Damit ging er.

„'s hat sich was zu handeln!“ — brummte Christoph — „da sieht man gleich den Kaufmann! Ja, wenn mir der Handel auch so viel einbrächte, wie dem Herrn Commerzienrathe! zwar handelt derselbe eben nicht sonderlich,

sondern verhandelt vielmehr, was der alte, gute, selige Herr erhandelt hat."

Während Christoph eine lange Stange herbeizuholen ging, betrachtete das Bauermädchen mit bekümmerter Miene das Nest, dessen kleine Bewohner die nahe Gefahr nicht ahnten. Die beiden alten Schwalben flogen abwechselnd ab und zu, und die Jungen empfingen sie jedesmal mit weit aufgesperrten Schnäbeln. Jetzt begann unter dem lauten, ängstlichen Gekreisch der rastlos das Nest umkreisenden Alten Christophs Arbeit. Immer dringender riefen die bestürzten Jungen nach der Alten Hülfe. Vor den mörderischen Stößen der Stange eng sich an einander drükkend, hoben sie wiederholt die kleinen Flügel, um ihre gefährdete Wohnung zu verlassen; doch die Furcht vor der gähnenden Tiefe schreckte sie immer wieder von diesem Wagnisse zurück.

Auf einer Seite war das Nest bereits los gestoßen und immer bedenklicher ward die Lage der kleinen Inwohner, welche unter ängstlichem Flügelschlage sich an den Rand des Nestes festklammerten.

Das Bauermädchen war von ihrem harten Sitze aufgesprungen. Sie hatte ihr Strohgeflecht abgelegt und stand nun mit ausgebreiteter Schürze unter dem Neste, dasselbe wo möglich im Herabstürzen aufzufangen, was auch gelang. Aber eine junge Schwalbe war aus dem Neste gefallen und zuckte mit zerschmetterter Brust auf der Steinplatte. Da kniete das Bauermädchen neben ihr nieder,

Digitized by Google

wollte das Thierchen aufheben und zu den übrigen in der Schürze thun, getraute sich's aber nicht, aus Furcht, dessen Schmerzen dadurch zu vermehren.

„Warte, meine Tochter" — sagte Christoph — „hier muß ich der rechte Doktor sein." Dieses sprechend, setzte er den Absatz seines Stiefels auf den Kopf des sterbenden Vögelchens und zermalmte denselben mit einem Drucke. Entsetzt wandte das Kind das Haupt hinweg und mochte den kleinen Leichnam gar nicht wieder anschauen. Dabei traten ihr die Thränen in die braunen Augen, was Christoph bemerkte und was ihn zu den Worten veranlaßte: „Glaube mir, Kind, es wäre besser, ich machte es mit den übrigen jungen Schwalben in deiner Schürze eben so, denn die armen Thierchen müssen doch ohne der Alten Pflege elendiglich umkommen." Damit schob er die todte Schwalbe mit dem Fuße aus der Halle.

Jetzt kam Oskar die Treppe eilig herabgesprungen. Christoph's Beschäftigung und den todten Vogel sogleich gewahrend, schlug er sofort das Auge forschend zur Decke auf und rief dann betroffen: „Ha, Christoph! wo ist das Schwalbennest hin?"

„Das ist" — versetzte der Alte gemüthlich — „den Weg alles Fleisches gewandert, junger Herr!"

„Hat Er es heruntergestoßen?" fragte Oskar, den Blick auf Christoph's Stange werfend.

„Zu dienen: habe mir auch noch eine Conjonade gefallen lassen müssen, daß ich es nicht schon längst gethan.

Digitized by Google

Beinahe wäre es Ihrem Herrn Vater gleich dem alten, frommen Tobias ergangen, und da wurde ſchnell das Urtheil über die befiederten Mauerkleckſer geſprochen."

„Alſo mein Vater hat es anbefohlen?" fragte Oskar kleinlaut.

„So iſt's!" — verſetzte Chriſtoph.

„Doch wo iſt das Neſt? wo ſind die andern Jungen hin?"

„Das Bauermädel da hat Alles in ihrer Schürze aufgefangen. Aber, wie geſagt, beſſer wäre es, man drehte der ganzen, kleinen Vogelſchaft gleich den Hals um, denn leben bleiben wird ſie ſchwerlich."

Hier kam Antonie herbeigehüpft.

„Denke dir nur, Antonie!" — rief ihr Oskar entgegen — „Chriſtoph hat das Schwalbenneſt herunterreißen müſſen. Eins von den Jungen hat ſich zu Tode gefallen und Chriſtoph meint, auch die übrigen würden ſterben. Das Bauermädel hier hat ſie mit dem Neſte in ihrer Schürze."

Antonie ging auf die Dirne los, blickte in deren Schürze, worin drei junge Schwalben mit ſchlagenden Flügeln und zitternd ſaßen, und ſagte bedauernd: „Die armen, niedlichen Thierchen! Wer hat nur die Grauſamkeit geboten?"

„Der Vater!" — verſetzte Oskar, indem er ein bedenkliches Geſicht machte. „Wenn uns nun auch Jemand unſer Haus nähme oder aus demſelben vertriebe! Wir

Digitized by Google

würden uns gewiß nicht gleich ein anderes, eben so schönes, bauen können, wie die fleißigen Schwalben. Sieh nur, wie die Alten ängstlich umherfliegen! Sie streifen fast an den Kopf des Bauermädels an, das ihre Jungen in ihrer Schürze birgt."

„Und erst diesen Morgen" — sprach Antonie — „als ich noch im Bette lag, hat mir das Weibchen vor meinem Fenster gar lieblich vorgeschwatzt, daß ich recht andächtig zugelauscht habe. War es doch, als wollte es mir von Afrika vorerzählen, woher sie allemal im Frühjahre gezogen kommen."

„Künftig werden sie sich vor unserem Hause fein in Acht nehmen" — rief Oskar — „und schöne Dinge werden sie den Afrikanern von unsrer Gastfreundschaft erzählen. Doch, was beginnen wir mit den Thierchen?"

Antonie nahm deren eins in die Hand und betrachtete aufmerksam das blauschwarz glänzende Gefieder, die kohlschwarze Kehle und die weiße Brust, so wie den gabelförmigen Schwanz des bebenden Vögleins. „Wir müssen" — sprach sie, das Thierchen streichelnd — „das Nest an einen andern, sichern Ort in der Nähe setzen. Freilich, ankleben können wir es nicht, wie die alten Schwalben, und offen an der hintern Seite wird es auch bleiben müssen."

Indeß hatte Rosel, das Bauermädchen, ein heimliches Plätzchen in einem Winkel der Halle entdeckt und zeigte solches den beiden Kindern, welche nun den alten Christoph

Digitized by Google

nicht eher in Ruhe ließen, als bis er eine Leiter herbeigeholt und das Nest mit den drei Jungen hinaufgesetzt hatte. Sie sahen hierauf die alten Schwalben sogleich zum Neste eilen, jedoch schon in der nächsten Minute wieder davonfliegen, ohne daß sie zurückkehrten, eine Bemerkung, welche sie für die verlassenen Jungen nicht wenig bekümmert machte. Noch standen sie schauend unter dem Neste, als sie plötzlich eine sanfte Stimme anredete und eine noch ziemlich jugendliche, schöne Dame vor ihnen stand, in welcher die Kinder ihre Mutter erkannten. Sogleich theilten sie ihr das Geschehene mit.

„Es war allerdings ein unpassender Ort" — versetzte die Mutter — „wo das Nest sich befand. Nur hätten wir gleich anfangs dessen Bau verhindern sollen, bevor die Schwalben ihre Eier hineinlegen und ausbrüten konnten. Doch wer ist die Kleine, welche sich der armen Jungen erbarmt hat?"

Das zu fragen, hatten die Kinder bis jetzt unterlassen. Das Bauermädchen erzählte nun die Absicht ihres Hierseins und Harrens.

„Hast du selbst dieses Geflechte gefertigt?" — fragte die Frau Commerzienräthin das Bauermädchen, indem sie die Arbeit aufmerksam betrachtete.

„Ja, freilich" — versetzte Rosel.

„Dann müssen wir es schon behalten" — entgegnete Madame Almei. — „Du hast deine Sache gut gemacht. Ich möchte doch wissen, ob ich noch Strohhüte nähen

Digitized by Google

könnte, was vor vielen Jahren meine Hauptbeschäftigung war. Denn, Kinder, ich war ein ganz armes Mädchen, das in der Strohhut-Manufaktur eures Großvaters seinen alleinigen Unterhalt erwarb, bis mich euer Vater durch seine Hand beglückte. Antonie, die beiden Geflechte werden gerade zu einem Hute für dich reichen. Es ist zwar nur deutsches Stroh und nicht das feinste; doch wirst du dich gewiß nicht schämen, den Hut zu tragen, um so mehr, da deine Mutter ihn genähet hat."

„Er soll mir der liebste unter meinen Hüten sein, Mütterchen!" versetzte Antonie schmeichelnd.

„Und ich" — rief Oskar lebhaft, indem er an die gestern von seinem Lehrer empfangene Zurechtweisung dachte, — „möchte auch gleich eine Sommermütze von solchem Geflechte haben."

„Dazu langt es nicht aus" — erwiederte seine Mutter — „und du hast der Mützen schon gerade genug."

Rosel hatte den Kaufpreis der beiden Stücke auf acht Groschen festgestellt. Madame Almei wickelte jedoch einen Gulden in ein Stück Papier und reichte es der Kleinen, welche dankend fortging. Madame Almei hingegen setzte sich sofort an die vorgenommene Arbeit, welche ihr auch zu nicht geringer Freude gar wohl gelang.

Am nächsten Morgen waren Oskars und Antoniens erster Gang zum Schwalbennester. O Wunder! die alten Schwalben waren im vollem Baue begriffen und die offenen Stellen schon fast ganz zugemauert. Ein reiches

Digitized by Google

Goldgeschenk wäre den Kindern nicht so angenehm gewesen, als dieser Anblick. „Nun werden die Schwalben auch das nächste Jahr wieder zu uns kommen“ — sprach Oskar vergnügt — „und das alte Nest aufsuchen. Und das ist gewiß ein wahres Wunder, wie Herr Schubert spricht. Denn da es in der Luft, welche die Schwalben durchziehen, weder Wege noch Wegweiser giebt, und sie weder die Lage, noch die Namen der Länder und Städte kennen, wo ihr Nest sich befindet, und dieses auch keine Nummer trägt, wie unsre Häuser: so ist es unbegreiflich, wie sie sich zurecht finden können.“

Digitized by Google

Die neue Bekanntschaft.

„Was das wieder für eine Grille ist," — sprach Herr Almei verdrießlich, indem er schon am nächsten Tage den gefertigten Strohhut, mit einem rosaseidenen Bande geziert, auf Antoniens Haupte prangen sah — „einen Hut zu tragen, der kaum einen Gulden werth ist. Müssen die Leute nicht glauben, daß wir entweder zu geizig oder unvermögend sind, um unsern Kindern einen Hut von italienischem Geflechte zu schaffen, da wir doch mit solchem handeln?"

„Gönne mir doch die Freude, lieber Benno" — bat Madame Almei — „und laß Antonie den Hut wenigstens im Garten oder bei ungünstiger Witterung tragen. Ich habe ihn selbst genähet und mich dabei lebhaft an das erinnert, was ich dir zu verdanken habe."

Der durch diese Rede sich geschmeichelt fühlende Kauf-

Digitized by Google

mann gab nun nach, ſagte aber, indem er das Bauermädchen von geſtern wieder ins Haus treten ſah, zu ſeiner Gattin: „Da haſt du doch die Dirne dir auf den Hals geladen. Sieh, wie du ihrer wieder los wirſt.“ Dieſes ſprechend ging er in ſein Comptoir.

Wirklich erſchien Roſel vor Madame Almei, und es bedünkte dieſelbe, als ob jene wieder Geflechte in der heraufgenommenen Schürze berge. Dies verdroß die Commerzienräthin einigermaßen. Weniger freundlich als geſtern kam ſie dem Mädchen zuvor und ſagte: „Mein Kind, bemühe dich nicht weiter. Ich bin nun völlig mit Geflechte verſehen, wie du aus dieſem fertigen Hute erkennen magſt.“

„Gnädige Frau“ — antwortete Roſel erröthend — „deshalb komme ich nicht wieder. So ſchnell kann ich nicht flechten, daß ich heut ſchon wieder ein Stück fertig hätte. Sondern weil Sie mir gerade noch einmal ſo viel gegeben haben, als ich verlangte und meine Mutter behauptete, dies ſei nicht mit rechten Dingen zugegangen. Sie ſagte, ſie hätte in ihrem Leben doch auch viel Geflechte verhandelt, aber niemals ſo gut bezahlt bekommen wie ich, und dies am allerwenigſten bei einem Kaufmanne.“

„Du mußt deine gute Mutter doch ſchon belogen haben“ — verſetzte Madame Almei ernſt — „weil ſie deinen Worten nicht traut.“

Dieſe Bemerkung lockte Thränen in Roſels Au-

Digitized by Google

gen. „Ach nein“ — betheuerte sie unter lebhafterem Erröthen — „meine Mutter ist einmal etwas argdenklich und spricht, man könne nicht vorsichtig genug mit Kindern sein, denn die Verführung sei heut zu Tage gar zu groß. Sie wäre gern selbst gekommen und hätte sich bei Ihnen erkundigt; aber sie hat geschwollene Füße und kann darum nicht gut gehen. Sie läßt Sie daher um ein Paar Zeilchen bitten, ob es seine Richtigkeit mit dem Gulden habe.“

Madame Almei erfüllte Rosels Wunsch. Indem sie ihr das Billet einhändigte, sprach sie: „Da, mein Kind! Du hast eine rechtschaffene Mutter, die es gut meint, auch wenn sie etwas streng ist. Sie wird aus diesen Zeilen ersehen, daß du die Wahrheit gesprochen hast und künftig keinen Zweifel mehr in deine Aussagen setzen. Wie heißt und wo wohnt sie denn?“

„Friebelin heißt meine Mutter und in Kreischa wohnen wir, der Schule gegenüber.“

„Wohl, wenn ich einmal in diese Gegend komme, werde ich euch besuchen. Leb' wohl, liebes Kind.“

So deutlich dieser Wink gegeben war, wollte Rosel doch nicht aus dem Zimmer weichen. In großer Verlegenheit blickte sie in ihre Schürze, aus welcher sie endlich drei kleine niedliche Körbchen hervorzog, welche von Schmielen geflochten und mit duftenden Busch-Erdbeeren gefüllt waren. „Nehmen Sie es ja nicht übel“ — sprach sie stammelnd — „daß ich es mir unterstehe, Ihnen und Ih-

Digitized by Google

ren Kindern ein Paar Beeren anzubieten. Ich habe sie selbst gepflückt und auch die Körbchen geflochten, weil Sie gestern so gütig gegen mich waren."

Die Gabe war im Vergleich mit Almei's Reichthum nur gering; allein Madame Almei fühlte, daß Dankbarkeit überall zu ehren, und ein dankbares Herz nicht mit Geringschätzung zurückzuweisen sei. Sie nahm daher das Geschenk für sich und ihre Kinder an, war auch zartfühlend genug, um die Geberin nicht durch eine dafür angebotene Belohnung zu verletzen. Antonie und Oskar aber bestürmten nun täglich ihre Mutter mit der Bitte, mit ihnen nach Kreischa zu fahren, was auch endlich Herr Almei erlaubte, doch sich selbst von der Fahrt ausschloß. An einem schönen Wochentage bestieg Madame Almei mit ihren vier Kindern, von welchen Natalie, das jüngste, erst drei Jahre alt war, den Wagen, der sie in noch nicht zwei Stunden nach Kreischa brachte. Hier ließen sie denselben im Gasthofe und gingen nun das Dorf entlang, welches sich zu beiden Seiten der Straße hinstreckte. Dasselbe gab ein Bild des regen Fleißes. Vor den Thüren der freundlichen Bauernhäuser saßen die Alten mit Strohflechten beschäftigt. Flechtend zog der Hirtenknabe hinter der dahin treibenden Viehheerde darein, flechtend wanderten die Kinder zur Schule, flechtend statteten die Jungfrauen einander Besuche ab. Vor allen Fenstern standen Wassertöpfe mit eingeweichten Halmen von Waizenstroh; in jeder Unterstube gewahrten sie Leute, welche

Digitized by Google

Stroh ausschnitten, das fertige Geflechte von den hervorstehenden Halm-Enden ausputzten, Strohmatten fertigten, Hüte näheten und durch Schwefeln bleichten. Selbst Kinder von 4 bis 5 Jahren flochten schon tapfer darauf los und lieferten wenigstens Stoff zu groben Stroh-Tellern.

So glich das ganze Dorf einem fleißig arbeitenden Ameisenhaufen.

Madame Almei kniff eine junge Strohflechterin in die volle rothe Wange und fragte: „wie theuer läßt du dir deine Waare bezahlen?"

„Die Elle einen Pfennig" — versetzte die Kleine freundlich.

Diese Antwort machte Oskar erröthen. Oft schon hatte er in einem Tage einige hundert Pfennige, die er nicht erworben, für gar entbehrliche Dinge verausgabt und sich kein Gewissen darüber gemacht. Auch seine Mutter mochte eine ähnliche Bemerkung anstellen, denn ein einziger Tag in ihrer Haushaltung kostete oft mehr, als sämmtliche Bewohner Kreischa's in derselben Zeit verdienen konnten. Wie viele Millionen Strohhalme waren wohl geflochten worden, um von deren Gewinn das palastähnliche Haus Almei's zu erbauen! Und war es nicht der saure Schweiß solcher armen Arbeiter, den der Commerzienrath oft sinnlos genug verschwendete? Diese eben nicht erfreulichen Gedanken verwischten sich erst dann, als Madame Almei in Rosels Wohnung trat, welche ein wahres Muster

Digitized by Google

von Ordnung und Reinlichkeit darstellte. Frau Friebel saß in einem weichen Lehnstuhle, die geschwollenen Füße mit einem wärmenden Bettstücke umgeben und strickte. Ihre Tochter, fleißig dabei flechtend, las ihr aus einem erbaulichen Buche vor. Sie waren von dem vornehmen Besuche nicht wenig überrascht und in großer Verlegenheit, welche jedoch Madame Allmei baldigst zu vertreiben wußte. Diese fand in Rosels Mutter eine ziemlich gebildete Frau, welche ihr in wenig Worten ihren Lebenslauf erzählte.

„Mein Mann" — sprach sie — „war ein Fabrikant baumwollener Waaren, mit welchen er die Messen und Jahrmärkte besuchte. Er darbte und plagte sich unermüdet, um uns eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten. Da brachte ihn der betrügerische Bankerott eines Kaufmanns um das sauer Erworbene und uns um den Ernährer, denn mein Mann starb vor Gram und Schreck über den plötzlichen Zusammensturz seines Glückes. Nun habe ich Nichts weiter zu verlieren, als dieses mein einziges Kind und das Häuschen, welches ich von meiner Mutter ererbte und nur mit dem Sarge zu vertauschen gedenke."

Indeß bot Rosel Alles auf, ihren jungen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Madame Allmei hingegen sorgte, daß Speis' und Trank aus dem Wirthshause angeschafft wurde, deren Genuß sie Alle mit größrer Lust erfüllte als daheim das glänzendste Gast-

Digitized by Google

mahl. Schneller als man geglaubt, war der Abend und mit ihm die Zeit der Rückfahrt herangekommen.

Von diesem Tage an besuchte Rosel manchmal die Almei'sche Familie, von welcher sie mit Herzlichkeit empfangen und durch kleine Geschenke erfreut wurde. Auch ruhte Oskar nicht eher, als bis er eine Sommermütze von Rosels Geflechte erhalten hatte.

Digitized by Google

Die Flucht.

Der Schwalben-General, welcher die Schwalben der Hauptstadt befehligte und seinen Wohnsitz unter dem Rundgange des Rathhausthurmes aufgeschlagen hatte, steckte an einem October-Morgen den Kopf aus dem Neste heraus. Da wollte ihn bedünken, es gehe ihm der Wind recht rauh unter dem Schnabel dahin und es sei an der Zeit, das Ränzel zu schnüren und das Weite zu suchen. Wie demnach seine Adjutanten sich einstellten und, den Thurm umkreisend, die Befehle ihres Generals vernehmen wollten, sprach dieser seine Meinung aus, daß sofort der Generalmarsch zu schlagen sei. Darauf vertheilten sich die Adjutanten in die Stadtquartiere und machten in jedem Schwalbenneste die geziemende Meldung, zugleich den Sammelort und die Stunde des Abfluges genau angebend. Und Alt und Jung gehorsamte dem Gebote des erfahrenen Oberhauptes und bereitete sich zur weiten Reise vor. Die Wan-

Digitized by Google

derkleider — die Federn — wurden mit den Schnäbeln ausgebürstet, die Flügel eingeölt und die Jungen mit Reisevorschriften versehen. So standen die Dinge, als am andern Morgen Almei's Oskar vom Garten aus einen Blick auf das Dach des älterlichen Wohnhauses warf. Er wollte seinen Augen nicht trauen wegen des sonderbaren, noch nie gesehenen Schauspiels. Als dasselbe bei längerem Hinschauen nicht vergehen wollte, lief er, seine Schwester herbeizurufen. Auch diese staunte; denn das ganze, große Dach war mit Tausenden von Schwalben bedeckt, welche, familienweise und dicht neben einander lagernd, dem Zeichen des Aufbruchs entgegenharrten. Immer neue Schaaren langten an und ließen sich auf den für sie frei gelassenen Plätzen nieder. Es mochte zehn Uhr des Vormittags sein, als der General mit seinen Adjutanten erschien und die befiederte Armee für vollzählig erklärte. Da erhob sich mit einem Male das ganze Vogelheer in die Luft und verließ mit einem, die Heimath begrüßenden Schwirren, die Stadt, um in Afrika warme Luft und ausdauernde Nahrung aufzusuchen. Die beiden Kinder sahen ihnen noch nach, als sie schon längst verschwunden waren. Da weckte sie des Stubenmädchens Ruf: „Herr Schubert ist da!" aus ihrem Staunen. Sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als ihrem Lehrer den wundersamen Vorfall mitzutheilen.

„Allerdings" — versetzte er — „Ist das Fortziehen und Wiederkommen der Zugvögel etwas Wunderbares. Der Gottesleugner dürfte nur diese Erscheinung genauer

Digitized by Google

betrachten, um sich von dem Dasein eines gütigen und weisen Gottes zu überzeugen. Alles, was Federn hat, fliegt — sagt das Sprüchwort. Es fliegt davon, was im Winter bei uns keine Nahrung finden oder erfrieren würde. Was aber nicht fliegen, sondern blos hüpfen oder kriechen kann, verkriecht sich in die Erde oder ins Wasser, wie die Maulwurfe, Mäuse, Hamster, Murmelthiere, Frösche, Kröten, Eidexen, Schlangen, und verschläft den traurigen Winter. Auch ich, liebe Kinder, werde bald von Ihnen fortziehen."

„Wie so?" fragten Oskar und Antonie betroffen.

„Man hat mich zum Rektor in einem kleinen Städtchen ernannt, wohin ich in etwa einer Woche abreisen muß."

Diese Nachricht war den Kindern, selbst den kleinen Edmund nicht ausgenommen, gar nicht angenehm, denn sie liebten den guten Herrn Schubert wirklich von Herzen. Nach beendigter Lehrstunde stürmten sie alle drei in das Zimmer ihrer Mutter, welche die Neuigkeit mit schmerzlichem Lächeln anhörte.

„Ich weiß es schon" — sagte sie und stützte gedankenvoll das sorgenvolle Haupt auf den Arm.

Ueberhaupt war jetzt Madame Almei oft in trauriger Stimmung. Heiße Thränen entstürzten zuweilen ihren Augen, welche sie sorgfältig vor Jedermann zu verbergen trachtete. Seufzend blickte sie auf die kostbaren Gemälde an den reich tapezierten Wänden, auf die hohen, theuren

Digitized by Google

Spiegel, die goldblitzenden Kronenleuchter, die prächtigen Geräthschaften umher. Kummervoll sah sie ihren Kindern nach, wenn diese in sorgloser Heiterkeit in den herrlich angelegten Garten hinab hüpften. Sie fühlte sich von einer schweren, ihr selbst nicht deutlichen Last gedrückt, deren Dasein sie nur als unbestimmten Anzeichen errathen konnte. Ganz das Gegentheil von ihr war Herr Almei. Derselbe lebte wie in einem steten Taumel. Nur selten und auf ganz kurze Zeit kam er in sein Comptoir; seine Leute konnten daher machen, was sie wollten. In alle Zerstreuungen stürzte er sich mit unbesiegbarer Begierde. Schauspiele, Schmausereien, Bälle und Spielgelage waren seine liebsten Vergnügungen, worüber er Frau und Kinder vergaß und vernachlässigte.

Eilfertig trat er eines Tages zu seiner Gattin. „Lustig! liebe Ida!" — sprach er heiter — „morgen ist der Jahrestag unserer Vermählung. Denselben müssen wir durch einen splendiden Schmaus festlich begehen. Das Beste und Theuerste an Wein, und Leckerbissen lasse ich anschaffen, Illumination und Feuerwerk veranstalten und die halbe Stadt dazu einladen. Hier sind 500 Thaler zu Bestreitung der Tafel und kleiner Nebenausgaben. Laß dich keine Mühe verdrießen, Alles aufs Prächtigste auszustatten. Willst du, meine Liebe?"

„O mein Benno!" — versetzte Madame Almei flehend — „erzeige mir die Liebe und laß uns diesen Tag unter uns und in aller Stille feiern. Dies ist mir tau-

Digitized by Google

ſendmal lieber als" — „Aber mir nicht!" — fiel Almei froſtig ein. — „Ich will es haben. So muß es ſein. Zeigen will ich Jedermann, daß ich noch immer der reiche Almei bin, wie ſonſt, und alle Laſtermäuler in der Stadt zum Schweigen bringen. Die Leute pflegen den Credit nach der Elle des äußern Scheins zu meſſen, und Credit muß der Kaufmann haben, ſoll er nicht untergehen. Je mehr Champagner auf unſrer Tafel fließt, je mehr Capitale ſtrömen wieder unſrer Kaſſe zu. Deshalb ſehe ich das morgende Feſt zugleich als eine kaufmänniſche Speculation an."

Madame Almei antwortete blos durch einen Seufzer, vollzog aber pünktlich, was ihr Gatte geboten. Und am nächſten Tage hatten die geladenen Gäſte Gelegenheit, Almei's fürſtliche Wohnung, Tafel und Küche, den Reichthum ſeines Silbergeſchirres und Kellers, die Menge der Diener, ſo wie den Glanz der Illumination und des Feuerwerks zu bewundern. Drei Tage lang wurde in der Stadt von nichts Anderm geſprochen und am Morgen des vierten fand Madame Almei das Bette ihres Gatten unberührt, und ſtatt ſeiner Perſon einen an ſie gerichteten Brief auf dem Tiſche. Mit ahnenden, zitternden Händen löſete ſie das Siegel. Faſt bewußtlos ſank ſie nach dem erſten, flüchtigen Ueberblicke in einen nahen Stuhl.

„Liebe Ida" — ſchrieb er — „meine Speculation hat nicht den verhofften Erfolg gehabt. Erſpare mir und Dir den Schmerz, Dich von dem in Kenntniß zu ſetzen, was

Digitized by Google

mich von Deiner Seite fortgetrieben hat. Schnell genug wirſt Du es durch Andere erfahren. Nur ſo viel noch: entweder ſiehſt Du mich mit Golde beladen, oder nie wieder zurückkehren. Lebe wohl mit den Kindern!

Dein Dich ewig liebender Gatte

Benno Almei.

Gefallen war alſo der Schlag, deſſen unheilbringende Nähe Madame Almei nur dunkel geahnt hatte!

Digitized by Google

Der Glückswechsel.

Kaum war Almeis Verschwinden in der Stadt ruchbar geworden, als eine nicht geringe Anzahl Menschen — lauter Gläubiger des Commerzienrathes — in augenscheinlicher Bestürzung in dessen Haus eilten und von seiner Gattin Aufklärung über das Gehörte begehrten. Diese fühlte sich zu jedem Gespräche unfähig, war auch selbst über den ganzen Stand der Sache unwissender, als Andere, und ließ sich deshalb mit Unpäßlichkeit entschuldigen, was auch nicht erlogen war. Nun wendeten sich die Angsterfüllten an den Buchhalter, dessen Bericht für sie ein trostloser war. Unter lauten Verwünschungen gegen den Betrüger Almei stürmten sie aus dem Hause, welches von einer dichten Schaar Neugieriger umlagert war, die lästernd und kopfschüttelnd auf Jeden deuteten, welcher sich im Almeischen Hause am Fenster blicken ließ. Jetzt erschienen die herbeigerufenen Gerichtspersonen, welche nach genommener Einsicht in die Rechnungsbücher des Commerzienrathes dessen gesammtes Eigenthum unter Siegel legten. Während dies

Digitized by Google

geſchah, fand ſich der Buchhalter nebſt den drei Commis bei Madame Almei ein.

„Madame!“ — redete der ſonſt ſo kriechend höfliche Mann die troſtloſe Frau an — „Ihr ſaubrer Herr Gemahl hat nicht einmal einen Röſſelgroſchen in der Kaſſe zurückgelaſſen und ſich ſogar an unſerm Monatsgehalte, den wir heute zu bekommen hätten, bereichert. Von anderer Leute Gelde kann man gut Schmauſereien veranſtalten, abſonderlich wenn man die Mauſerei ſo trefflich verſteht, wie der großprahlende Herr Commerzienrath.“

Als er geredet hatte, hob Joſephe, das Stubenmädchen, ſchnippiſch an: „Die Herren Gerichten unten haben mir angedeutet, daß Madame nun meiner nicht mehr bedürfen würde: Jüngferchen Antonie kann ja meine Stelle vertreten, weil ſie ſich ſo wohl aufs Bedienen verſteht. Hochmuth kommt zu Falle, ſagt das Sprüchwort. Leben Sie wohl.“

„Der Krug geht ſo lange zu Waſſer, bis er zerbricht“ — brummte der grobe Markthelfer — „und wie man's treibt, ſo geht's. Was an den Galgen kommen ſoll, entläuft demſelben ſicher nicht. Wenn ich auch keinen Madeira zum Frühſtücke trinken kann, ſo ſchmeckt mir doch mein Gläschen Kümmel beſſer; denn ehrlich währt am längſten.“

Auch Herr Schubert fand ſich ein und ſuchte der beſtürzten Frau Troſt einzuſprechen.

„Denen, die Gott lieben“ — ſchloß er ſeine Rede —

Digitized by Google

„müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Nach meinen geringen Kräften will ich Ihnen mit Rath und That beiſtehen, ſelbſt wenn ich die Stadt zu verlaſſen gezwungen bin.

Zuletzt kam auch der alte Chriſtoph. „Frau Commerzienräthin“ — ſprach er treuherzig — „in der Noth lernt man ſeine Freunde kennen. Ich bin zwar nur ein morſcher Baumpfahl, doch ſtark genug, um einer jungen Trauerweide, wie Sie ſind, wenigſtens auf einige Zeit zur Stütze zu dienen, bis Sie eine haltbarere gefunden haben. Es fällt ja kein Sperling ohne des Herren Willen vom Dache, und Sie ſind doch mehr werth, als viele Sperlinge. Das Abreißen des Schwalbenneſtes hat alſo wirklich keinen Segen gebracht. Aber derſelbe kann ja auch wiederkehren wie die Schwalben.“

Madame Almei hörte alle dieſe verſchiedenen Reden in halber Betäubung mit an, ohne fähig zu ſein, ein Wort zu erwiedern.

Am Abend deſſelbigen Tages räumten die vier Kinder die wenigen Habſeligkeiten, welche ihnen von den Gläubigern als Eigenthum hatten gelaſſen werden müſſen, aus dem Hauſe, das hierauf ganz und gar verſchloſſen und verſiegelt wurde. Da es bekannt und erwieſen war, daß Madame Almei ohne alles Vermögen vor ihrer Hochzeit geweſen war, ſo ließ man ſie auch nur die nothwendigſten Sachen mit fortnehmen. Oskar und Antonie ſchwitzten unter der Laſt eines kleinen Billards, welches der Erſtere von einem Pathen erhalten hatte. Edmund trug die dazu

Digitized by Google

gehörigen Queues, und Natalie die elfenbeinernen Bälle in ihrer Tändelschürze. Der vorausschreitende Christoph war wie ein Kleiderrechen mit einer ganzen Last Kleidungsstücke behangen, und seine Frau mit einem Tragkorbe voll Küchengeschirr machte den Beschluß des kleinen Zuges, welcher seinen Weg nach der Gärtnerwohnung zu nahm. Hier saß Madame Almei in einem Lehnstuhle, theilnahmlos für alle Außendinge. Nachdem die sechs alten und jungen Träger und Trägerinnen ihre Bürde hier abgesetzt hatten, kehrten sie nach dem Wohnhause zurück, noch einige Male ihre Wanderung fortsetzend. Bald glich das kleine Stübchen Christophs einer vollgepfropften, buntscheckigen Trödelbude, in welcher man sich kaum rühren konnte. Zuletzt begehrten die hungrig gewordenen Kinder von ihrer Mutter das Abendbrot. Diese Forderung brachte Madame Almei wieder zu sich selbst. Sie sorgte, daß die Kinder mit der einfachsten Kost befriedigt wurden, und machte sich dann in der Abenddämmerung auf den Weg, um, so überaus schwer ihr dies auch wurde, die Hülfe und den guten Rath reicher und Einfluß habender Freunde ihres Gatten zu erbitten. Die arme Frau! nun erst hatte sie Gelegenheit, die Veränderlichkeit und Falschheit der Menschen zu erproben. Einige ihrer Freundinnen ließen sich gradezu vor der Hülfesuchenden Frau verleugnen; Andere speisten sie mit kühlen Worten ab, noch Andere bedauerten, Nichts für sie thun zu können; Einige hingegen überhäuften sie sogar mit Vorwürfen, wie sie an ihrem Unglücke selbst große Schuld

Digitized by Google

trage und darum mit Recht dafür büßen müsse. Alle aber gaben ihr mehr oder minder deutlich zu verstehen, wie sich sich aller künftigen Besuche von Madame Almei enthoben zu sehen wünschten. Eine solche Behandlung war verletzender, als alle heut bereits gemachten Erfahrungen. Vernichtet und erschöpft nahm sie ihren vorigen Sitz in Christophs Wohnung wieder ein. Sie ließ es geschehen, daß dessen Frau den Kindern ein Lager auf den Dielen bereitete, sie selbst aber mochte nichts vom Schlafe wissen. Die gute Nacht, welche ihr die Kinder freundlich boten, durchzuckte sie mit wildem Schmerz, und zum ersten Male in ihrem Leben ließ sie die Kleinen sich niederlegen, ohne ihnen einen Kuß gegeben zu haben. Als alles Zureden des alten Ehepaars bei Madam Almei vergeblich blieb, verfügte sich dasselbe in die angrenzende Schlafkammer und überließ jene ihren trübsinnigen Gedanken. Groß allerdings war der Abstand ihrer heutigen Lage gegen die gestrige. Verschwunden das hohe, geräumige Schlafzimmer mit den Eiderdunen-Betten und den seidenen Decken. Statt des klaren Lichtes, welches die Alabastervase allabendlich von der Decke herab ausgoß, brannte die röthliche Flamme eines Dreierlichtes auf einem alten Drathleuchter und beschien kümmerlich das enge Stübchen mit seinem Chaos. Gestern Abend noch war Madame Almei als die reichste, angesehenste Dame der Stadt geehrt worden, und heut erdrückte sie die unverhohlene Verachtung Aller. Und doch war dies nicht ihr größter Kummer. Sie hätte allen

Digitized by Google

Wechsel des Glücks ertragen wollen, wenn nur ihr Gatte sie nicht so kaltsinnig verlassen gehabt hätte! „Er kann dich, deine Kinder unmöglich lieben — dachte sie mit ungeheurem Schmerze. Nachdem seine maaßlose Verschwendung die Schuldenlast herbeigeführt hat, giebt er dich dem Elende preis und flüchtet sich mit den letzten Trümmern des größen Vermögens. Arme Waisen! euer Vater ist nun todt für euch, ja schlimmer als todt; denn da bliebe uns doch wenigstens der Trost, an seinem Grabe weinen zu können.“ Sie schaute auf ihre vier Kinder, welche, friedlich neben einander gebettet, den festen Schlaf der Gesundheit und Ermüdung schliefen. „Wie sie nur noch schlafen können!“ sprach sie zu sich selbst mit einem Anfluge von Bitterkeit. Immer schwerer wurde ihr das beängstete Herz', bis endlich ein heißer Thränenstrom demselben Luft und Erleichterung verschaffte. Sie weinte sich satt, und jede Thräne führte einen Theil des Schmerzes mit fort. Noch einmal ließ sie die Begebenheiten des verflossenen Tages an ihrem Auge vorübergehen, und rief sich die gegen sie ausgesprochenen Reden zurück. Der letzteren eine blieb an ihr haften: denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Und dieselbe führte sie zu Gott, an den sie heute noch nicht gedacht hatte. Lebhafter als je fühlte sie die Wahrheit des Bibelspruchs: „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen.“ Nicht einmal ihre Lippen, nur ihr Herz richtete einige Bittworte an den Ewigen und schon stieg der Engel des Trostes mit dem

Digitized by Google

Stärkungsbecher zu ihr herab. Mit klarem Auge konnte sie nun um sich schauen. Da lagen ja noch ihre größten, kostbarsten Reichthümer — ihre Kinder! Wie, wenn dieselben der bleiche Tod abgefordert und ihr dagegen Tonnen Goldes überlassen hätte? Und konnte nicht auch ihr Gatte ruhig wiederkehren, wie der verlorne Sohn in der Schrift? Sie überblickte nun mit berechnender Klugheit die aus dem Schiffbruche geretteten Sachen, schied das Unentbehrliche von dem Nützlichen und Ueberflüssigen aus und ordnete sie in zwei Haufen, von welchen sie einen zu behalten, den andern zu Geld zu machen beschloß. Ueber dieser Beschäftigung verfloß ein großer Theil der Herbstnacht, deren Rest die gottergebene Frau durch einen sanften Schlummer erquickte. Neu gestärkt an Leib und Seele erwachte sie am Morgen. Kaum konnte sie den Augenblick erwarten, wo sie ihren gefaßten Entschluß zur Ausführung bringen durfte. Wer hätte solches Oskarn gestern voraussagen sollen! Sobald er munter geworden und angekleidet war, mußte er auf das Geheiß seiner Mutter einen Handelsjuden aufsuchen und ihn in Christophs Wohnung bescheiden, wo Madame Almei ihre seidenen Kleider, Oskars Billard, Antoniens Schmuck, Edmunds silbernen Besteck und Nataliens vergoldeten Becher gegen baares Geld verhandelte. Den Kindern traten zwar die Thränen in die Augen, als sie ihr Eigenthum fortwandern sahen, doch ließen sie kein Wort darüber fallen. Bald war das Stübchen von seinem Ueberflusse geleert, der Rest dem alten Christoph aus Dankbarkeit

Digitized by Google

überlassen und nur die einfachsten, nöthigen Kleidungsstücke und Betten noch in Madame Almeis Besitz, welche nun auf die Ermiethung einer kleinen Wohnung bedacht war. Sie warf sich in einen buntleinenen Ueberrock und verließ das Gartenhäuschen, ihren Vorsatz auszuführen. Da kam ihr von der Säulenhalle ihres einstigen Hauses Rosine Friebel entgegengesprungen. Das Mädchen war mit Staub bedeckt, fast athemlos vom Laufen und ihre aufgeschwollenen Augen zeugten von häufig vergossenen Thränen. Bei dem Anblicke der Madame Almei in ihrer dürftigen Kleidung brach die Kleine in ein konvulsivisches Weinen aus. Sprachlos, unter heftigem Schluchzen ergriff sie deren Hand, um sie zu küssen.

„Was ist dir, Kind?“ — fragte die Commerzienräthin besorgt. — „Ist dir ein Unglück begegnet? deine Mutter gestorben?“

Immer noch weinend, schüttelte Rosel ihr Haupt. „Ach, gnädige Frau!“ — stammelte sie — „wie sind wir — erschrocken, als wir — gestern von dem Unglücke hörten, das Sie“ —

„Also, deshalb bist du so außer dir?“ — fragte Madame Almei und streichelte gerührt des Mädchens thränenfeuchte, glühende Wange.

„Meine Mutter läßt Sie bitten, —“ fuhr Rosel etwas gefaßter fort — „zu uns nach Kreischa zu ziehen. Wir haben die Oberstube leer stehen und da Sie so gut Strohhüte nähen können, so meinte die Mutter, sie würden sicher nicht bei uns verderben.“

Digitized by Google

Madame Almei wurde durch dieſe Worte in tiefes Nachdenken verſenkt. Endlich heftete ſie ihr ſchönes Auge in großer Rührung auf das Bauermädchen, das mit flehender Geberde vor ihr ſtand.

„Selig ſind die Armen“ — ſprach ſie ergriffen — „denn das Himmelreich iſt ihnen. Roſel! liebes Kind! du hatteſt das Schwalbenneſt mit ſeinen Jungen in deiner Schürze aufgefangen und dieſe dadurch vor dem Untergange bewahrt. Eben ſo will deine gute Mutter uns aufnehmen in ihr Haus? Womit haben wir dieſe Liebe an euch verdient?“

Hier trat Oskar zu ſeiner Mutter. „Bald hätte ich etwas vergeſſen“ hob er an, indem er in ſeine Taſche langte. — „Da hat mir geſtern der Herr, welcher alle unſre Thüren verſiegelte, dieſes Petſchaft gegeben, von welchem er ſagte, daß es in einem Winkel von des Vaters Schreibepulte gelegen hätte und die Schuldleute nichts angehe.“

Madame Almei betrachtete das mit Grünſpan überzogene Pettſchaft, welches, wie Herr Schubert den Kindern einſt erzählt hatte, einen Strohhalm mit der Umſchrift enthielt: „Groß wird das Kleine in der fleißigen Hand.“ Darunter befand ſich der Almei'ſche Name in verſchlungenen Buchſtaben.

Wunderbar ermuthigt fühlte ſich Madame Almei durch den Anblick des alten Petſchafts. Es war ihr, als müſſe mit dem Erbſtücke des verſtorbenen Großvaters auch deſſen

Digitized by Google

Wohlstand sich wieder finden. Treulich beschloß sie, dessen Wahlspruch zu dem ihrigen zu machen und darnach zu handeln, was sie auch gethan hat.

So fand denn Madame Almei nebst ihren Kindern eine sehr willkommne Zufluchtsstätte bei Rosels Mutter, wo sie von den Verleumdungen und Schmähungen ihrer ehemaligen Hausfreunde und Neider nichts mehr hörte und in dem Umgange mit Gott und den biederen Landbewohnern Ersatz für den erlittenen Verlust erhielt.

Digitized by Google

Der bewährte Bibelspruch.

Nach zwei Jahren findet der Leser die Almei'schen Kinder noch in dem Häuschen der Frau Friebel wieder. Sie sitzen insgesammt inmitten einer Menge junger Strohharbeiter, welche von der gerade abwesenden Madame Almei gedingt worden sind. Edmund und Natalie schneiden Stroh aus, indem sie die Waizenhalme von den harten Knoten befreien, das Untaugliche wegwerfen und das Brauchbare in Bündel — Männel genannt — zusammenfassen. Oskar planirt und reißt das Stroh. Mit einem Messerchen schlitzt er die hohlen Halmenröhren auf, plattet sie auf einem, am Tische festgemachten Stückchen Leder breit und zieht sie dann durch die spitzen Zähne einer Art von kleinem, eisernem Kamme, Reißer geheißen, wodurch mehrere schmale Halme entstehen, welche aus seiner Hand in die der flechtenden Kinder wandern. Antonie näht mit Rosel Strohhüte und es geht ihnen flink von den Fingern. Ausrufungen, wie sie bei dieser Art Arbeit vorzukommen pflegen, als: Nummer 18 weiß! Nummer 12 bunt u. s. w. gleiten über die

Digitized by Google

Lippen der Kinder, welche mit musterhaftem Fleiße ihrer Arbeit obliegen.

Jetzt übergiebt Oskar sein Geschäft einem andern Knaben, denn das bunte Stroh droht auszugehen. Sogleich wird er zum geübten Färber, der mit den Spuren der beizenden Farbe an den Fingern zurückkommt. „Ach!“ ruft er, sich besinnend, aus: — „bald hätte ich vergessen, nach dem Schwefelkasten zu sehen!“ Damit springt er eilig fort, um nach einer Weile hustend wiederzukehren. Doch lacht er dabei und freut sich, seiner Mutter, deren Lunge den erstickenden Dampf weniger zu ertragen vermag, einen willkommenen Dienst erwiesen zu haben.

„Wo sie nur so lange bleiben mag?“ — spricht er in Bezug auf die Mutter zu Antonien. — „Gewiß werden ihr die 200 Thaler sehr sauer zu tragen, die sie von dem Kaufmann Schlenker zu fordern hatte. Antonie, wer hätte das vor zwei Jahren gedacht, daß wir heute schon 200 Thaler erübrigt haben würden? Des seligen Großvaters Wahlspruch auf dem Petschafte ist doch schon eingetroffen. Denke dir nur: 200 Thaler! wie viele Strohhalme haben dazu gehört!

Antonie sah ihren Bruder freudig lächelnd an, denn auch sie hatte ihren Antheil an der ersparten Summe. Eben wollte sie etwas erwiedern, als die Thür aufging und Madame Almei in die Stube trat.

Mit einem Freudengeschrei sprangen alle 4 Kinder von ihren Sitzen auf. Doch der Anblick der Mutter machte

Digitized by Google

sie eben so schnell wieder verstummen. Madame Almei sah ganz verstört und leichenblaß aus. Ihre Hand zitterte sichtlich, indem sie das leere Handkörbchen hinsetzte. Auch schien sie heftig geweint zu haben. Ihr Auge haftete in stiller Wehmuth auf ihren Kindern, welche sie ängstlich fragend umringten.

Die Mutter wendete sich zu den übrigen Arbeitern und sagte mit Anstrengung: „Kinder, gehet heim. Ihr sollt heute feiern. Ich fühle mich sehr angegriffen von dem Wege nach der Stadt und wünsche darum ungestört ausruhen zu können."

Da packten jene eilig zusammen und verließen mit geheimer Freude das Zimmerchen. Madame Almei aber ließ nun ihren Thränen freien Lauf. „Meine Kinder" — sprach sie weinend zu den erschrockenen Ihrigen — „die Frucht unsrer zweijährigen Anstrengung ist verloren! der Kaufmann, dem wir unsre Erzeugnisse zum Handel anvertraut hatten, ist bankerott geworden. Nicht 200 Groschen werden wir aus der Schuldenmasse erhalten."

Diese Nachricht war aus dem Grunde für Oskar und Antonie so betrübend, weil sie die verlorne Summe hatten erwerben helfen. Sie hatten den Verlust des ganzen väterlichen Vermögens mit viel leichterem Sinne ertragen. Daher brachen auch sie in ein lautes Schluchzen aus, in welches die beiden jüngern Geschwister, ohne eigentlich zu wissen, warum, laut einstimmten. Auch Rosels und ihrer Mutter Augen blieben nicht trocken, so daß in dem ganzen

Digitized by Google

Hause nur weinende Gesichter zu erblicken waren. Endlich fand Oskar die Sprache wieder. In seinem Zorne schimpfte er weidlich auf den betrügerischen Kaufmann, den er einen Dieb und Räuber nannte.

Diese Worte gaben der Commerzienräthin mit einem Male ihre Fassung wieder: „Halt ein, thörichtes Kind! — rief sie — Weißt du nicht, daß du durch deine unüberlegten Reden deinen Vater schmähest? Haben nicht Viele durch uns Tausende eingebüßt? Haben wir nicht, wenn schon unwissentlich, vielmal 200 Thaler, die nicht unser Eigenthum waren, durchbringen helfen? Und müssen nicht denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen? So auch der Verlust der 200 Thaler. Da uns derselbe so schmerzlich ist, so wollen wir uns der strengsten Rechtlichkeit befleißigen, Jedem das Seinige lassen, das Seinige geben."

Bald sollte sich's zeigen, wie der gehabte Verlust zum Besten der Almei'schen Familie diente. Um nicht abermals in betrügerische Hände zu gerathen, beschloß Madame Almei nach reiflichem Ueberlegen, den Handel mit der Strohwaare selbst zu übernehmen. In dieser Absicht miethete sie die Flur eines Hauses am Markte der Stadt und legte in derselben ihren kleinen Kram zum Verkauf aus. Die Frau Commerzienräthin schämte sich nicht, die Käufer jeden Standes selbst zu bedienen. Anfänglich füllten Schaaren Neugieriger die Hausflur, um das nie gesehene Schauspiel mit anzusehen, wie die sonst so reiche Madame Almei in

Digitized by Google

einfachem Anzuge Strohtellern und Matten, grobe und feine Hüte, Fußabstreicher und Damenkober feil biete. Ihre eigentliche Absicht zu verschleiern, fragten sie nach den Preisen der Waare, obschon sie nicht Willens waren, etwas einzukaufen. Die freundliche, sanfte Rede der Frau, die Mäßigkeit ihrer Forderung und die Güte der Waare bestachen jedoch Manchen unter ihnen, so daß aus den bloßen Beschauern bald Käufer wurden und Madame Almei gleich mit dem ersten Tage ihres Handels zufrieden sein konnte. Da sie die Menge der Anwesenden nicht gut übersehen und zugleich bedienen konnte, so ließ sie sich hierbei von ihren ältesten Kindern unterstützen und auch diese trugen durch ihr bescheidenes, höfliches Betragen bei, die Kundschaft herbeizuziehen. Nach und nach blieben die Neugierigen weg, dafür aber stellten sich mehr und mehr Käufer ein, besonders aus den niedrigen Ständen, welche mit Recht meinten, daß Waaren, in einer Hausflur feilgeboten, wohlfeiler sein müßten, als die in theuer ermietheten, schönen Verkaufsgewölben. Zwar hatte die Hausflur manches Unangenehme für die sonst an die größte Bequemlichkeit gewöhnte Commerzienräthin. Der Luftzug darin war sehr unangenehm und verursachte ihr manchen Schnupfen und Husten; im Winter hatte sie nicht wenig von der Kälte zu erleiden und besonders wollten ihr zuweilen die Füße abspringen, obgleich sie diese in dicke Filzschuhe gesteckt hatte. Auch war das kleine, dunkle Stübchen hinten im Hofe, das sie jetzt bewohnten, viel trauriger, als das freundliche

Digitized by Google

in Kreischa, wohin sie gewöhnlich alle Sonntage mit den Ihrigen wanderte. Dessenungeachtet aber fühlten sie sich insgesammt recht glücklich, denn sichtlich bewährte sich an ihrem Geschäfte der Wahlspruch des seligen Großvaters: „Groß wird das Kleine in der fleißigen Hand.“

Nicht gar lange währte es, so hatte Madame Almei ganze Kisten voll Strohhüte und anderer Strohwaaren auswärts zu senden. Oskar, jetzt 15 Jahr alt, machte den Buchhalter, Rechnungsführer und Briefschreiber. Alle Hände voll hatte er zu thun; denn fast mit jedem Tage vermehrte sich die Zahl der für die Almeische Handlung Arbeitenden und der Betrieb in der Näh' und Ferne.

So waren fünf Jahre seit Almei's Flucht vergangen, in welchen die arme Frau auch kein Wort von ihrem immer noch geliebten Gatten erfahren hatte. Nach diesem Zeitraume endigte sich erst der Streit über die Schuldenmasse Almei's. Dessen sämmtliches, vorhandenes Eigenthum war durch öffentlichen Verkauf in klingende Münze verwerthet und unter die Gläubiger getheilt worden, welche immer noch über große Verluste dabei zu klagen hatten. In dieser Zeit war es, wo Madame Almei eines Tages ihr ganzes, mühsam erworbenes Vermögen, das sich auf etwa 5000 Thaler belief, an Gold und Staatspapieren zusammenpackte und sich damit auf den Weg machte. Dabei glänzte eine so selige Freude auf ihrem Antlitze, daß die Kinder verwundert ausriefen: „Mutter, wo gehst du hin und warum bist du so vergnügt?“ „Ich gehe — versetzte

Digitized by Google

Madame Almei — eurem Vater ein Ehrendenkmal zu setzen."

Kopfschüttelnd sahen ihr die Kinder nach. Sie aber suchte all' die Gläubiger ihres Mannes auf, welche noch kleine Forderungen an denselben zu machen hatten und bezahlte sie nebst den aufgelaufenen Verzugszinsen, wofür sie sich die quittirten Schuldverschreibungen aushändigen ließ. Von Danksagungen und Segenswünschen der froh überraschten Leute überschüttet, ging sie nebst dem noch etwa 2400 Thaler betragenden Ueberreste ihrer Habe zu dem Hauptgläubiger ihres Gatten, einem sehr reichen Kaufmanne. Dieser, in seinem Zorne über den durch Almei's Bankerott erlittenen Verlust, wollte dessen Gattin gar nicht vor sich lassen.

„Was wollen Sie noch bei mir?" rief er ihr mit abschreckendem Tone entgegen, als sie fast mit Gewalt sich einen Weg in sein Zimmer gebahnt hatte.

„Ich wünschte zu wissen" — entgegnete Madame Almei sanft — „wie viel Sie noch an meinen Gatten zu fordern hätten."

„Abscheuliche Weiber-Neugierde!" — brummte Herr Dortrecht — „Das kann weder mir, noch Ihnen etwas nützen."

„Ich wiederhole meine Bitte nochmals" — bat Madame Almei dringender — „und glaube einen genügenden Grund dafür zu haben."

„Ei," — rief Dortrecht — „ich gestehe mir selbst

Digitized by Google

nicht gern ein, wieviel ich durch Ihren liederlichen Mann verloren habe. Leicht können es gegen 6000 Thaler sein, die Zinsen noch nicht gerechnet."

„So viel besitze ich freilich nicht" — versetzte Madame Almei — „doch werden sie mir erlauben, Ihnen wenigstens einen Theil davon abzuzahlen. Hier sind 2400 Thaler" — sie packte ihr Handkörbchen aus. Ich bitte Sie, mir einen Empfangschein über die Summe auszustellen."

Herr Dortrecht riß die Augen weit auf, als er das Gold und die Staatspapiere sah.

„Ist das Ihr Ernst, beste Frau Commerzienräthin?" fragte er mit umgewandelter Stimme. „Woher haben Sie denn das viele Gold? Haben Sie irgend einen Glücksgriff gemacht?

„Gott hat das Kleine in der fleißigen Hand groß werden lassen," sprach Madame Almei mit ergreifendem Ausdruck, „und meine süßeste Beruhigung ist es, den guten Namen meines unglücklichen Gatten wieder ehrlich vor der Welt zu machen."

Herr Dortrecht sah noch immer die Commerzienräthin groß an. „Beim Himmel!" rief er endlich, „Sie sind eine kreuzbrave Frau! So etwas ist mir in meinem ganzen Leben nicht begegnet. Ich fühle mich gerührt — es ist mir, als hätt' ich Meerrettig gegessen, so beißt mich's in die Nase und die Augen — ich bin wirklich gerührt!

Digitized by Google

Er trippelte zu seinem Schreibepulte, suchte ein Papier hervor, das er mitten durchriß und der Madame Almei übergab.

„Die 2000 Thaler nehme ich an, mit Danke" — sprach er, — „die 400 aber, welche drüber sind, mögen Sie Ihren Kindern mitnehmen. Hier ist Ihres Mannes Schuldverschreibung. Ich bin bezahlt — ganz! — zu Heller und Pfennig! Gott hat mir ja auf andere Weise den gehabten Verlust mehr als doppelt ersetzt. Ich bin ein reicher Mann, habe keine Kinder und für meine Person zu leben. Doch wie steht's mit den übrigen Gläubigern, he?

Madame Almei erzählte, was sie bereits gethan, und wie sie nach und nach alle Schulden ihres Mannes zu tilgen sich bemühen wolle.

„Wissen Sie was? — sprach Herr Dortrecht — Ich will Ihr Curator, Ihr Vormund sein. Ueberlassen Sie mir freie Hand; ich bezahle die Schulden für Sie und setze Ihnen dann billige Termine. Die Gläubiger Ihres Mannes haben manchen Vortheil von demselben genossen; gewiß lassen sie von ihren Forderungen nach, sehen sie, daß es mit dem Bezahlen Ihnen ein Ernst ist. Ich muß das Ding besser verstehen, als Sie. Und wenn Sie Geldes benöthigt sind: so kommen Sie zu mir. Sie haben für 20,000 Thaler Credit bei mir. Wenn alle Weiber so kreuzbrav dächten wie Sie, ich glaube, ich alter Hagestolz heirathete selbst noch."

Digitized by Google

Herr Dortrecht hielt sein gegebenes Wort. Mit Freuden ließen die übrigen Gläubiger einen ansehnlichen Theil ihrer Forderungen fahren, da sich so unerwartete Aussicht zeigte, dieselben befriedigt zu bekommen. Nach zwei Jahren schon hatte Madame Almei ihrem großmüthigen Vormund jede Auslage dankbar wiederbezahlt, und fast täglich zog des Segens mehr in ihr Haus.

Digitized by Google

Der letzte Noth-Anker.

Zehn Jahre waren vergangen, seitdem Almei die Heimath und seine Familie verlassen hatte. Er war kein böser, sondern nur ein leichtsinniger Mensch, der, im Wohlleben groß geworden, mit offenen Händen verstreuet hatte, was sein Vater zusammengespart. Sich selbst den wahren Stand seiner Lage verheimlichend, hatte er immer auf Glücksfälle gewartet, welche ihm zu dem einstigen Reichthum wieder verhelfen sollten. Große Summen wurden daher in den Lotterien und andern Glücksspielen verthan, doch in der Regel nur Nieten für ihn gezogen. Als seine Zahlungsunfähigkeit offenkundig zu werden drohte, ging er mit den zusammengerafften Ueberbleibseln des vorhandenen baaren Geldes nach Amerika, meinend, dort nur goldne Berge zu finden. Doch schrecklich sah er sich getäuscht. Nach einer Reihe von Jahren, verlebt unter Ent-

Digitized by Google

behrungen und Drangsalen, war sein Vermögen bis auf die letzten hundert Thaler zusammengeschmolzen. Da erfaßte ihn Verzweiflung, so wie die unwiderstehlichste Sehnsucht nach den Seinen. Er beschloß, dieselben unerkannt noch einmal zu sehen und dann zu sterben. Als er, seinen Entschluß ausführend, nach einer beschwerlichen Ueberfahrt in Bremen anlangte, blieben ihm noch 20 Thaler übrig, durch deren Hülfe er bis nach seiner Vaterstadt zu kommen sich getraute. Auf der Hälfte des Weges übernachtete er einst in dem Gasthofe eines kleinen Städtchens, das an der Elbe gelegen war. Hier fiel ihm vor dem Schlafengehen ein Buch in die Hände, welches ein Band der deutschen Volksmährchen von Musäus war. Dasselbe nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, denn in einer Erzählung derselben sah er sein eignes Bild, seine Thorheit, sein Schicksal, nur nicht sein Ende, leibhaftig dargestellt. Gleich ihm hatte dort der Sohn eines reichen Kaufmannes das väterliche Erbe durchgebracht, war dadurch in Armuth und Noth gerathen, bis ein durch ihn erlöst'er Geist ihm Kunde von dem Dasein eines Schatzes gegeben und er diesen auch durch den Beistand eines invaliden Kriegers glücklich gehoben, worauf er die frühere Schuld durch einen musterhaften Lebenswandel gesühnt hatte. Wie gern hätte er ein Gleiches gethan, wenn nur erst der Schatz wirklich gefunden wäre! Letzterer war in jenem Mährchen von dem Vater des jungen Mannes unter einem Baume in seinem Garten vergraben, er selbst durch den

Digitized by Google

Tod überraſcht und verhindert worden, die Kunde von deſſen Daſein ſeinem Sohne mitzutheilen. Konnte nicht Almei's Vater einen ähnlichen Einfall gehabt haben? Der Kopf ſchwindelte ihm bei dem Gedanken einer Möglichkeit. Wenn ihm nur auch ein Geiſt den rechten Baum in ſeinem vormaligen Garten hätte bezeichnen wollen, wo er nachgraben müßte! Der Ertrinkende faßt, ſich zu retten, wohl gar nach einem Strohhalme. Ebenſo verfolgte Almei mit dem letzten Hoffnungsſchimmer den Gedanken von der Auffindung eines verborgenen väterlichen Schatzes.

„Herr Wirth!“ ſprach er haſtig, „giebt es vielleicht hier in der Nähe ein altes Schloß, worin ein Geiſt ſpukt?“

„Ein altes Schloß, die Eulenburg genannt, liegt allerdings eine Viertelſtunde von hier; von einem ſpukenden Geiſte darin iſt mir jedoch Nichts bekannt. Heut zu Tage glaubt Niemand mehr an Geiſter und Geſpenſter. Bei uns ſpuken nur noch die Advokaten, hä! hä! wenn ſie ihren Prozeß verloren haben.“

„Iſt die Burg in wohnlichem Stande? kann man eine Nacht darin zubringen?“ forſchte Almei begierig.

„Bewohnt wird ſie, — verſetzte der Wirth — von Eulen nämlich, wie auch ihr Name beſagt. Einem Menſchen aber wollte ich es nicht anrathen, denn er muß befürchten, daß ihm das alte Neſt über dem Kopfe zuſammenſtürzt.“

Almei hatte große Luſt, das Abenteuer zu beſtehen

Digitized by Google

und die Nacht in den Ruinen zuzubringen, obschon ihm seine Vernunft sagen mußte, daß die gelesene Erzählung, wie auch der Titel lehrte, nur ein Mährchen und die Erscheinung eines Geistes eine Unmöglichkeit sei. Wer weiß jedoch, was geschehen wäre, hätte er sich nicht von dem anstrengenden Marsche des Tages überaus müde und großes Verlangen gefühlt, einmal in einem ordentlichen Bette zu schlafen, was er aus Sparsamkeit gegen seine kleine Baarschaft seit mehreren Nächten unterlassen hatte. Die Seele voll von dem zu verhoffenden Schatze legte er sich nieder. Bald war er fest eingeschlafen. Da zog ihm Jemand nach einigen Stunden das Deckbette weg, worüber er munter wurde. Als er die schlaftrunkenen Augen aufschlug, stand der Hausknecht mit der brennenden Laterne vor ihm, welcher sagte: „Ich soll Sie nach der Eulenburg bringen, wo wir Ihnen ein anderes Bett zurecht gemacht haben.“

Noch wie im Traume legte er seine Kleider an, und folgte dem Hausknechte, welcher voran die Treppe hinabstieg, die Hausthür aufschloß und ins Freie trat. Bald hatten sie das Städtchen im Rücken und gingen nun längs der Elbe auf einem schmalen Fußpfade dahin. Die schmale Mondsichel blinkte untergehend am Saume des Horizontes, daher die Nacht ziemlich dunkel war. Die grauen Gewässer des Stromes flossen in unermüdlicher Geschäftigkeit still vorüber, indeß die das Ufer besäumenden Weiden gespenstisch gegen einander flüsterten. Sonst

war die ganze Natur in tiefem Schlafe erstorben. Nach einer Weile stieg der Pfad aufwärts, und die schwarzen Burgtrümmer thronten in unbestimmten Umrissen vor Almei's Blicken. Jetzt betraten sie den öden Burghof, aus dessen halbverwitterten Steinplatten hohes Gras aufschoß. Indem Almei den Blick zum Gemäuer erhob, glühten ihn von allen Seiten feurige Augen aus dunklen Mauerlöchern an und mit seiderauschendem Flügelschlag glitten deren Besitzer — die Eulen — über seinem Haupte weg. Eine verfallene Treppe brachte die beiden Männer, die bis jetzt stumm hinter einander gewandelt waren, in ein noch so ziemlich erhaltenes Gemach, wo ein schneeweiß überzogenes Bett und ein gewöhnlicher Nachttisch mit zwei Leuchtern gar sehr gegen die übrige Umgebung abstachen. Der Hausknecht zündete beide Kerzen an der Laterne an und entfernte sich, dem Abenteurer mit sonderbar klingendem Ausdrucke gute Nacht wünschend, sofort wieder. Almei ließ die Lichter brennen und warf sich, unter schwer zu beschreibenden Gefühlen, auf das Lager. Schon wollten sich, von Müdigkeit gewältigt, seine Augen zum Schlummer schließen, als die grell klingenden Schläge einer unsichtbaren Wanduhr Mitternacht verkündigten. Mit dem letzten Schlage that sich eine Seitenthür auf und herein trat, ganz wie Musäus in seinem Mährchen beschreibt, ein Mann mit den Abzeichen eines Barbiers. Ueber seinem linken Arme hing ein weißes Handtuch; dieselbe Hand hielt ein messingenes Barbierbecken und die rechte trug den Scheersack, aus welchem

Digitized by Google

die Erscheinung, nachdem sie das Uebrige auf den Nachttisch gelegt hatte, die Flasche mit heißem Wasser und die Rasirmesser hervorzog. Bevor sie aber den Seifenschaum bereitete und das Messer auf dem Streichriemen schärfte, setzte sie einen Stuhl in die Mitte des Gemachs und bedeutete dem betroffenen Almei durch einen stummen Wink, darauf Platz zu nehmen, ein Verlangen, dem dieser nothgedrungen Folge leistete.

Der weitere Verlauf der Handlung war genau derselbe, wie Musäus in seinem Mährchen angiebt. Der geisterhafte Barbier band unserm Almei das Tuch um den Hals, seifte nicht nur dessen Bart, sondern auch das Haupthaar ein und handhabte darauf das Rasiermesser mit geübter Geschicklichkeit, so daß der Barbierte durch das Gefühl erkannte, wie er richtig um den Haarwuchs des ganzen Hauptes gekommen sei. Während der Procedur war Almei mehrmals in Versuchung, laut aufzuschreien, wann die eiskalte Hand des Geistes seine lebenswarme Haut berührte. Doch bezwang er sich und spielte auch seinerseits die Rolle so gewissenhaft fort, als ihm das gestern gelesene Mährchen gelehrt hatte. Nachdem also der Geist Almei's Hals von dem Tuche befreit und ihm solches zum Abtrocknen hingereicht hatte, faßte Letzterer sich das Herz, die Frage an seinen Bartabnehmer zu richten: „Kann ich etwas für deine Erlösung thun, armer Geist?“ Richtig! der Geist machte mit der Hand eine Bewegung, welche zu errathen dem Barbierten gar

Digitized by Google

nicht schwer fiel, denn er hatte dieselbe vorausgesehen. Auf Almei's Wink nahm nun der Geist willig Platz und eben so willig ließ er das Wiedervergeltungsrecht an sich ausüben. Und wenn auch der sonstige Commerzienrath weder so flink, noch so geschickt mit dem Rasirmesser umzugehen wußte, wie der Geist, und daher noch manche Haarstoppel stehen gelassen haben mochte, so schien der Letztere gleichwohl sehr mit dem Ergebnisse zufrieden zu sein, was er auch nach beendigter Barbierung durch seine Worte bekräftigte.

„Du hast mich von meinem Erdenwallen befreit — sprach er mir hohler Stimme — zum Danke dafür wirst du heut über 8 Tage einen großen Schatz am Ende der Dresdener Elbbrücke finden. Gebrauche ihn gewissenhaft, denn, abermals verloren durch deine Schuld, findest du ihn nimmer wieder."

Nach diesen kurzen Worten packte der Geist seine Siebensachen zusammen und verschwand, wie er gekommen.

Heftig angegriffen von dem beschriebenen Abenteuer fiel Almei bald in einen tiefen Schlaf, aus welchem ihn erst die sieben Schläge jener in der Nacht schon gehörten Uhr erweckten. Der helle Tag schien durch die Fenster, als er aufsah. Blendete ihn die Sonne oder war er bezaubert? Mechanisch fuhr seine Hand zum Haupte. Immer noch ungläubig, sprang er vom Lager und trat vor den Spiegel. Ja, es war kein Zweifel mehr. Der gestern bereits stark hervorgetretene Bart

Digitized by Google

war in der Nacht nur noch üppiger gewachsen; das Haupthaar deckte in überreicher Fülle noch immer den Schädel; die Stube war kein Burggemach, sondern das gestern in Besitz genommene Gastzimmer. Bei längerem Umschauen bemerkte er, wie das Deckbette an der linken Seite des Lagers an den Dielen lag und der Nachtriegel inwendig vorgeschoben war, was er selbst gethan zu haben sich gar wohl erinnerte. Aber die Geisteruhr, deren Schlagen er um Mitternacht zum ersten Male vernommen hatte! Sich zu versichern, rief Almei den Wirth herzu, „Schicken Sie doch — bat er — den Hausknecht herauf, daß er meine Stiefeln putze."

„Den Hausknecht?" lachte der Wirth. „In meinem Gasthofe ist der Verkehr so gering, daß ich keinen Hausknecht brauche, sondern meine Magd dessen Stelle vertreten kann."

„Ich hörte — fuhr Almei kleinlaut fort — diesen Morgen eine Uhr schlagen, die ich gestern Abend nicht bemerkt habe."

„Es ist die Uhr in meiner Schlafstube nebenan — erklärte der Wirth — die ich aufzuziehen vergessen hatte. Ich that dies erst, als ich gestern nach 11 Uhr zu Bette ging."

Immer mehr brach Almei's geträumtes Glück zusammen. Ja, es war nur ein Traum gewesen! Alles ließ sich natürlich erklären. Selbst das Vorkommen der Elbbrücke und der anberaumte Zeit-Termin. Denn der Wirth hatte

Digitized by Google

gestern Abend erwähnt, daß über acht Tage in Neustadt-Dresden Jahrmarkt sei und dabei war der schönen Brücke gedacht worden.

„Nun wohl," sprach Almei verzweifelnd zu sich selbst, „auch das Letzte will ich thun und erfüllt sich's nicht — dann den Schatz von der Höhe der Elbbrücke aus suchen."

Mit diesem Vorsatze, der eben so unchristlich als strafbar war, aber von gar vielen Verschwendern gefaßt wird, wanderte Almei nach der Hauptstadt des Königreichs Sachsen.

Digitized by Google

Der gefundene Schatz.

Bekanntlich hat jede Brücke zwei Enden. Von der großen Dresdener aber könnte man behaupten, daß sie deren vier habe, weil dieselbe zwei Wege für die Fußgänger enthält und diese demnach auch vier Ausgänge — auf jeder Seite zwei, rechts und links — haben müssen. An welchem Ende sollte nun der geträumte Schatz liegen? Es blieb dem armen Almei Nichts übrig, als an dem bestimmten Tage unaufhörlich die Brücke auf- und abzuwandeln und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Ausgänge derselben zu richten. Hätte der gespenstische Barbier im Traume — wie im Mährchen von Musäus — gesagt, daß Almei sein Glück, und nicht einen Schatz, an der Brücke finden würde, so hätte er geglaubt, daß ihm — wie dort ein invalider Soldat — hier irgend ein Mensch den Ort anzeigen würde, wo sein Vater einen Schatz vergraben habe. Aber so mußte

Digitized by Google

er annehmen, daß er wirklich etwas sehr Werthvolles, also entweder einen kostbaren Diamantenschmuck, eine volle Geldbörse oder eine Brieftasche mit reichen Wechseln finden sollte. In dieser Meinung hatte er nicht Acht auf die Menschen, welche zu vielen Tausenden über die Brücke nach und von dem Jahrmarkte zogen, sondern starr hielt er nur die suchenden Augen auf die Erde geheftet. Und so geschah es denn, wie das Sprichwort sagt, daß er den Wald vor lauter Bäumen nicht sah, wie die Folge zeigen wird. Auch vergaß er in seiner Begierde nach dem Schatze, daß, wenn er auch wirklich einen solchen auffinden sollte, er doch immer noch kein Recht daran habe, sondern im glücklichsten Falle bloß auf einen beliebigen Finderlohn hoffen dürfe.

Die Aussicht von der Dresdener Elbbrücke ist, namentlich in den Sommermonaten eine höchst reizende. Auf der einen Seite sieht der beschauende Blick den Fluß mit kleinen Badehäuschen besetzt, nach und von welchen bewimpelte Gondeln die Badelustigen führen.

Rechts erhebt sich auf hochgemauerten Gewölben der Brühlsche Garten mit seinen verschiedenartigen Gebäuden, Baumgängen und Anlagen, welche zu jeder Tageszeit mit Spaziergängern belebt sind. Am Uferrande zu seinem Fuße liegen die Dampfschiffe und große Elbkähne, welche pirnaische Sandsteine zu Tausenden und von allen Gattungen ausschiffen. Weiter hin erstreckt sich der Elbberg mit seinem freundlichen Häusern, seinem Fischer- und

Digitized by Google

Obsthafen, seinen Flößen und Holzniederlagen. Die dampfspeiende Ziegelscheune bildet hier den Schlußstein von Alt-Dresden. Die Neustädter Seite ist nicht minder angenehm mit der großen, sammetnen Wiese, den baum- und häuserreichen Gärten, den langen Kanonenschuppen und den hoch gen Himmel zeigenden Pappeln. Die Loschwitzer Rebengebirge, mit zahllosen Land- und Winzerhäusern überstreut, bilden den Hintergrund dieses einen Gemäldes. Das auf der andern Seite befindliche giebt jenem wenig nach. Von den kleinen Häusern des italienischen Dörfchens aus erschallt gar fröhliche Musik, und der Beschauer blickt auf zechende Gäste herab. Die Gebäude der beiden Zuckersiedereien, des Packhofes, des prinzlichen Gartens und einer zweiten Ziegelei; die unermeßlichen Linden-Alleen der beiden Gehege; die Neustadt mit ihren netten Häusern und dem Palaisgarten; die Elbschiffmühle mit Stadt-Neudorf; endlich in blauduftiger Ferne die Weinberge der Hoflößnitz — Alles erfreut und erquickt den Fremdling, wie den Einheimischen, vorausgesetzt jedoch, daß derselbe von schwerer Sorge frei sei. Dies war nun allerdings der Fall nicht bei Almei, der deshalb auch der paradiesischen Umgebung keinen Blick vergönnte. Als mit der Mittagssonne ein recht merklicher Hunger bei ihm sich einstellte, kaufte der sonst so verwöhnte Commerzienrath sich für 6 Pfennige eins jener Semmelzöpfchen, welche zur Jahrmarktszeit auf und an der Dresdener Brücke von Bauerweibern feilgeboten werden und in der Regel mit

Digitized by Google

Curcuma quittegelb gefärbt ſind. Kauend ſetzte Almei ſich auf die Steinbank eines Brückenpfeilers, nur ſo viel Zeit zum Ausruhen ſich vergönnend, als das Verſchlingen des Backwerks erforderte. Dann ſetzte er ſeine Wanderung bis zum Abend fort. Aber mit jeder verrinnenden Stunde fiel das Wetterglas ſeiner Hoffnung um mehrere Grade niedriger. Sie ſank ganz, als die Sonne hinter den Bergen im Abend ſank und die Brücke von Menſchen freier wurde. Schon maß Almei von Zeit zu Zeit den Raum, der zwiſchen ihm und den Elbfluthen ſich ausſpannte. „Ein Sprung über das Eiſengeländer — ſprach er zu ſich ſelbſt mit entſchloſſener Verzweiflung — und du haſt den Schatz gefunden, dem du heut vergebens nachgelaufen biſt. Noch dreimal will ich die Brücke auf- und abgehen und dann das Unvermeidliche thun.“

Voll dieſes Vorſatzes hatte er wieder die Neuſtädter Seite des Ufers erreicht.

Hier ſtand dicht an den Stufen des Brücken-Trottoirs eine große Marktbude, in welcher zwei recht hübſche Mädchen in den angehenden zwanziger Jahren mit Einpacken beſchäftigt waren. Die eine von ihnen trug ein ſchwarzes Band auf ihrem Strohhute. Ein junger Mann von faſt gleichem Alter, wie die Mädchen, ſaß vor der Bude auf einer hölzernen Kiſte und wiegte behaglich ſeine Beine, indem er die Vorübergehenden betrachtete.

„Antonie!“ wendete er ſich jetzt zu ſeiner Nachbarin, „iſt dir noch nicht jener Mann da aufgefallen, den ich

Digitized by Google

heut schon viel mal die Brücke habe passiren sehen? Auf seinem bleichen Antlitze ist die stille Verzweiflung so unverkennbar eingeprägt, daß, stände er jetzt an einem Brückenpfeiler, ich mich unwillkürlich gedrungen fühlen würde, ihn hinten beim Rocke zu fassen, aus Besorgniß, daß er den Sprung in die Elbe wagen dürfte."

Beide Mädchen blickten auf und mußten dem jungen Manne Recht geben.

„Er scheint etwas mit großer Aengstlichkeit zu suchen" — sprach das Mädchen mit dem Trauerbande.

„Ich rede ihn an. Mein Herr!" — rief sie laut — haben Sie vielleicht etwas verloren?"

Almei's verstörter Blick hob sich vom Boden empor. Gedankenlos stierte er die Fragerin an. Er antwortete mit keinem Laute. Aber allmählich traten die Gegenstände vor ihm klarer ans Licht. Er erkannte die Bude, gefüllt mit ihrem Inhalte. Und von dem Dache derselben herab hing eine Firma von grüner Wachsleinwand. Und von derselben glänzte in goldigen Farben — o heilige Vorsehung! ihm das Petschaft seines seligen Vaters in vergrößertem Maaßstabe entgegen — in der Mitte ein kolossales **A**, aus welchem ein Strohhalm sproßte, und ringsum die Schrift: Groß wird das Kleine in der fleißigen Hand. Und unter dem Wappen laß er die Zeile: „Strohhut-Manufactur der Geschwister Almei."

Da brachen die todtmüden Beine unter ihm zusammen. Er schlug auf die Kiste hin, wo Oskar Almei den

Digitized by Google

wildfremden Mann mit seinen Armen auffing. Als er sich erholte, fragte derselbe unter heftigem Schauern! „Seid ihr die Geschwister Almei?“

Oskar, etwas verwundert über diese vertrauliche Frage, bejahte dieselbe. Da ließ der Fremde sein Haupt auf die Brust sinken und kämpfte still einige Secunden mit sich selbst. Dann aber sprach er leis' und furchtsam: „Ich bin Benno Almei. Kennet ihr euren Vater nicht mehr?“

Jetzt geschah in der Bude ein lauter Schrei, dem ein noch weit lauterer Krach blitzschnell folgte. Antonie war in ihrer Freude gegen die Budenwand gerannt, indem sie nicht rasch genug die niedrige Ausgangsthür treffen konnte. Als sie, die erhaltene Beule nicht beachtend, auf ihren wiedergefundenen Vater zueilte, fand sie denselben bereits von Oskars Armen umschlungen. „Mein Vater! mein geliebter Vater!“ tönte es abwechselnd unter heißen Küssen. „Nicht so laut, liebe Kinder!“ bat Almei, ängstlich sich umsehend — „damit ihr mich nicht verrathet.“ Die Kinder bezogen diese Befürchtung auf des Vaters Aussehen und Kleidung, welche allerdings eher einen Bettler, als einen Commerzienrath andeuteten, und versicherten ihm gutmüthig, wie das gar Nichts zu bedeuten habe.

Jetzt fiel Almei's Blick auf das andere Mädchen, welches mit freudeleuchtendem Antlitz dem rührenden Auftritte zuschaute. „Meine Tochter,“ sprach er weich, „willst du nicht auch deinen Vater willkommen heißen, der, obschon

Digitized by Google

ein großer Sünder, doch lange und schwer hat büßen müssen?"

„Es ist nicht Ihre Tochter — riefen Oskar und Antonie — aber doch unsre geliebte Schwester. Sie ist Rosine Friebel, die mit ihrer seligen Mutter die vornehmsten Begründerinnen unsers gegenwärtigen Glückes gewesen sind."

Von Freude schwach, setzte sich nun Almei auf die Kiste, indeß seine Kinder in froher Hast vollens zusammenpackten und die Bude verschlossen. Hierauf nahmen sie ihren Vater unter die Arme und führten ihn wieder über die Brücke der Altstadt zu.

„Wohin bringt ihr mich?" fragte er sie.

„Zur Mutter!" war die jauchzende Antwort.

Golden stieg jetzt der Vollmond über die Rebenberge empor. Seine sanften Strahlen glänzten wieder auf dem vergoldeten Christusbilde, welches den Hauptpfeiler der Brücke ziert. Sein Anblick ließ Almei's Brust ein heißes Dankgebet entsteigen. Hatte ihn der barmherzige Gott nicht heute nochmals erlöset, indem er ihn vor der schrecklichen Sünde des Selbstmordes bewahrte?

„Das ist unser Haus" — sprachen die Kinder, vor einem ansehnlichen Gebäude am Altmarkte stehen bleibend, zu dem darob erstaunenden Almei, den jene außen in der Hausflur zu warten baten, bis sie die Mutter auf seine Ankunft vorbereitet haben würden.

Indeß dies geschah, entstürzten Almei's Augen heiße Thränen der Reue. Er fühlte sich zerknirscht, völlig um-

Digitized by Google

werth all' dieſes Glückes. Nicht zwei Minuten währte es, ſo ſprang die Thür der erleuchteten Unterſtube auf; freudeſchluchzend hing Ida an des Gatten Halſe, und die jubilirenden Kinder, verſtärkt durch Edmund und Natalie, zogen das umſchlungene Aelternpaar in das, von Wohlſtand zeugende Zimmer herein. Hier ruhte Almei im weichen Lehnſtuhle aus von den ergreifenden Ereigniſſen des heutigen Tages. Der weiß gedeckte Abendtiſch vor ihm war mit ſchmackhafter Hauskoſt und einer goldperlenden Weinflaſche beſetzt und von blühenden, fröhlichen Geſichtern umgeben, die auf das Wohl des wiedervereinten Paares anſtießen. „Aber — ſprach Almei beſorgt — werden meine Gläubiger mich meines Glückes ungeſtört genießen laſſen? Werden ſie mich nicht aus eurer Mitte reißen und in das Schuldgefängniß werfen?"

Da legte Madame Almei Meſſer und Gabel nieder, ſtand auf und kehrte mit einem Bündel bezahlter Schuldverſchreibungen und Wechſel zurück, welche ſie vor dem verwunderten Gatten ausbreitete. „Du biſt nur des guten Gottes und — mein Schuldner" — ſprach ſie mit ſeligem Lächeln.

Tief gerührt faltete Almei ſeine Hände. „Mein Gott — ſprach er mit erhobenem Blicke — wahrhaftig, du haſt mich einen Schatz finden laſſen — einen Erdenſchatz, deſſen ich mich unwerth gemacht hatte — ein treues Weib und gute Kinder!" Dann legte er ſeine Rechte auf Roſel's Haupt. „Der Herr ſegne dich — ſprach er zu der lieblich

Digitized by Google

erröthenden Jungfrau — für das, was du und deine selige Mutter an uns gethan haben. Er lasse dir es wohl gehen in Zeit und Ewigkeit."

Dieser fromme Wunsch ist auch wirklich bis jetzt in Erfüllung gegangen. Rosel wurde später in der That noch Almei's Tochter, indem sie Oskar durch ihre Hand zum glücklichen Gatten machte, der mit seiner liebenswerthen Frau die Jahrmärkte und Messen bezieht und dadurch wesentlich zu dem Flor der Almei'schen Handlung beiträgt.

Am nächsten Morgen zeigte Madame Almei ihrem durch die Freude verjüngten Benno ihre Waarenvorräthe, so wie die Räume des völlig bezahlten Hauses. Als sie in den Hof kamen, trat aus der Unterstube des Seitenflügels der alte Christoph, der hier den wohlgenährten Hausmann vorstellte, mit seiner schmunzelnden Frau seinem ehemaligen Herrn entgegen. Nachdem Beide ihre Glückwünsche abgestattet hatten, zeigte Christoph auf das Schwalbennest über seiner Thür und sprach: „Herr Commerzienrath, nicht so? dieses darf ich nicht verstören, damit der Segen im Hause bleibe? Ich fürchtete immer, daß, gleich der einen jener vier jungen Schwalbe, welche sich damals zu Tode fiel, auch eins ihrer vier Kinderchen würde ins Grab fallen müssen; doch Gott Lob! es ist nicht eingetroffen, obschon der Mosje Edmund vor fünf Jahren ganz gefährlich am Scharlachfieber krank lag und der Arzt wenig Hoffnung gab."

„Gott ist gnädiger, als wir verdienen". — versetzte Almei. „Lasse Er nur immer das Nest in Ruhe hängen.

Digitized by Google

Bin ich doch froh, daß ich das meinige glücklich wiedergefunden habe."

Sich unbewußt hatte Almei doch in der Fremde einige köstliche Edelsteine erworben. Sie hießen Genügsamkeit und Sparsamkeit, welche den dritten, einen Brillanten — die Zufriedenheit einfaßten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von F. Nietack.

Digitized by Google